Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1911)
Heft: 4

Artikel: Lohnkommission in England
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325842

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Boykott ist für uns nicht die Hauptfrage, sondern die Frauenfrage, welche er hier indirekt berührt. Die Frauen sollten den Boykott recht ausnützen, meint Herr E. P.-L., um auf diesem zweifelhaften Hintertreppchen in den Beruf einzudringen und dann dem Mann in der „Privatapotheke", die „reichlichen Gewinn abwirft", aus „sozialem Prinzip" die Existenz unmöglich zu machen? Soll hier wohl der Zweck die Mittel heiligen oder die Mittel den Zweck?

Wie oft wirft man der Frau Mangel an Korpsgeist und Logik vor! Herr E. P.-L. bringt uns einen Brief von einem Fräulein, der in seiner trockenen Kürze beiden Ehre macht, und doch tadelt dies Herr E. P.-L., weil gewöhnlich gerade diese beiden Eigenschaften den Mann an der Frau besonders irritieren, sobald sie seine Wünsche kreuzen. X. Y. Z.

Lohnkommissionen in England.

Unter den sozialen Fragen, die überall aktuell sind, ist eine der interessantesten und die am meisten Diskussion veranlasst, die der Heimarbeit. Wie kann erreicht werden, dass diese Arbeit, die so viele Männer, Frauen und selbst Kinder beschäftigt, unter bessern Bedingungen getan werde als bisher? Wie kann dem fortwährenden Zurückgehen der Löhne gesteuert werden, ohne der Arbeit selbst Eintrag zu tun? Das sind die Probleme, die man sowohl in Europa als in den Vereinigten Staaten zu lösen sucht. Der Versuch, der seit einiger Zeit in England gemacht wird, um eine befriedigende Lösung herbeizuführen, hat schon lehrreiche und interessante Resultate hervorgebracht. Wir wollen hier einen kurzen Überblick darüber geben.

Das „Schwitzsystem" existiert überall, und die Ursachen sind überall dieselben: auf der einen Seite der Mangel an Organisation, auf der andern die Konkurrenz und das Suchen nach dem billigsten Markt. Die schweizerische Heimarbeitsausstellung hat gezeigt, dass auch bei uns, wie überall, der Verdienst der Heimarbeiterin sehr gering ist im Verhältnis zur Arbeitszeit. Das Übel ist mindestens ebenso gross jenseits des Kanals, und in England hat man sich denn auch zuerst über einen Zustand aufgehalten, der eine ganze Kategorie menschlicher Wesen dazu verdammt, fünfzehn Stunden per Tag in ungesunden Räumen arbeiten zu müssen, unfähig, ihren Kindern die körperliche Kraft und notwendige Erziehung zu geben, die diesen erlaubte, sich frei zu machen von diesem Triebwerk, in dem sie selbst eingeschlossen sind, und die Zahl der Elenden und Verbrecher vergrössernd.

Die Löhne sind sehr gering in England. In London erhält eine Arbeiterin 20 Rp. für ein Paar Knabenhosen, 40 bis 90 Rp. für einen Herren-Überzieher, 1,35 Fr. für ein Dutzend Knabenblusen, 60 Rp.—1 Fr. für ein Dutzend Herrenhemden. In der Schuhindustrie sind die Löhne kaum höher als in der Konfektion; Schäfte von Damen-Bottinen werden mit 1,85 Fr. das Dutzend bezahlt. Diese Zahlen beweisen ein beträchtliches Zurückgehen der Löhne in den letzten 20 Jahren; in gewissen Fällen haben sie um die Hälfte abgenommen. Die Bussen dagegen sind sehr hoch und übersteigen manchmal das, was die gefehlte Arbeit eingebracht hätte.*)

Eine erste Enquete hatte schon im Jahr 1889 die öffentliche Aufmerksamkeit auf das „Schwitzsystem" gelenkt; aber sie bewirkte im Fabrikgesetz von 1901 nur geringe Verbesserungen. Mehr Erfolg hatte die Enquete der parlamentarischen Kommission von 1907. Ihr ist das Gesetz von 1909 — „Sweated Industries Bill" — zu verdanken, das Lohnkommissionen für diejenigen Industrien vorsieht, für die die Aufstellung eines Minimallohns notwendig erachtet wird. Es sind das nicht ausschliesslich Hausindustrien, sondern auch Industrien, in denen die Frauen weit unter dem für die Arbeiter geltenden Lohntarif arbeiten, wodurch sie die männlichen Arbeiter verdrängen. In Dundee z. B. müssen die Männer wegen Arbeitsmangel auswandern, während in vielen Fabriken die Frauen selbst nach langjähriger Arbeit nie mehr als 20 oder selbst nur 10 Fr. per Woche verdienen können.

Die Lohnkommissionen — Trade Boards — sind zuerst nur in wenig Industrien eingeführt worden: Stahlketten-, Maschinenspitzen-, Kartonnage-Fabrikation. Andere werden wohl nachfolgen, wie z. B. die Konfektion, die vom Gesetz dafür bezeichnet wird, und die noch keinen Minimaltarif besitzt, infolge der Schwierigkeit, eine Kommission für eine solch weit verbreitete Industrie zu ernennen.

Diese Kommissionen bestehen aus einer gleichen Anzahl von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und drei vom Handelsministerium ernannten Mitgliedern, welches auch den Präsidenten und Sekretär der Kommission bestimmt. Frauen können auch Mitglieder sein. Der Minimallohn, der von der Mehrheit der Kommission festgesetzt wird, wird nach sechs Monaten obligatorisch. Er kann als Stunden- oder Stücklohn ausbezahlt werden, d. h. der Unternehmer kann die Arbeit nach dem Stück bezahlen, aber er muss nachweisen, dass der Lohn dem Minimalstundenlohn entspricht, den die Kommission festgesetzt hat.

Die Kettenindustrie hat zuerst einen Minimaltarif eingeführt: 35 Rp. per Stunde für Heimarbeiterinnen, die ihre eigenen Werkzeuge haben, 25 Rp. für Fabrikarbeiter. Das bedeutet gegenüber dem alten Tarif eine Erhöhung von 60 bis 70 %. Zwei Wirkungen dieser neuen Verhältnisse stehen schon fest: die Arbeiterinnen organisierten sich sofort, und die Mittelspersonen, denen der neue Tarif keinen genügenden Gewinn lässt, verschwinden. In der Kartonnage- und Spitzenindustrie beträgt der neue Stundenlohn ungefähr 30 Rp.

Das Gesetz sieht auch Lokalkommissionen vor — District Trade Committees —, was in einem Lande, wo eine Industrie so ungleich verbreitet ist, notwendig ist. Sie bestehen aus Mitgliedern der Zentralkommission und Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter der lokalen Industrie. Sie haben bei Aufstellung des Minimaltarifs beratende Stimme, dürfen aber nicht selbst solche aufstellen.

Der Minimaltarif ist in England und anderswo viel diskutiert worden. Viele halten die Einmischung des Staates in ökonomische Verhältnisse für gefährlich, als ein Eingriff in den freien Wettbewerb. Auf diese und andere Einwände hat die „Anti-Sweating League", die nach langjährigen, gründlichen Untersuchungen die Lohnkommissionen sehr befürwortet, in einer interessanten Broschüre geantwortet, die von Miss Constance Smith verfasst wurde, und der wir folgende Schlüsse zugunsten eines Minimaltarifs entnehmen.

Der Versuch, den die englische Regierung unternimmt, ist nicht neu, da Lohnkommissionen seit Jahren in Australien bestehen und befriedigende Resultate zeitigen. In Victoria wird ihr Erfolg nach neunjährigen Versuchen sowohl von Fabrikanten als Arbeitern anerkannt, und seit 1905 sind sie nun definitiv eingeführt. Nach dem, was sich bis jetzt beobachten liess, hat die Lohnerhöhung keine Verteuerung der auf den Markt gebrachten Produkte zur Folge gehabt und der Handel darunter nicht gelitten, sondern gedeiht mehr als je. Auf der andern Seite hat sich die Lage der Arbeiter merklich verbessert. Es scheint also, dass die Furcht, die Produktion könnte unter der Lohnerhöhung leiden, unbegründet ist. Der Arbeiter, der mehr verdient, kann mehr kaufen, und das ökonomische Gleichgewicht wird nicht gestört. Es muss auch ge-

*) Diese Fälle sind in den Berichten der parlamentarischen Kommission von 1907 und der Kommission der christlich-sozialen Union und des Verwaltungsrates veröffentlicht.

sagt werden, dass die Herstellungskosten nicht da die geringsten sind, wo die Arbeit am schlechtesten bezahlt wird; das Gegenteil bewahrheitet sich in Russland, während in der Baumwollindustrie die Produktionskosten in England am geringsten sind, wo der Arbeiter am besten bezahlt wird und den kürzesten Arbeitstag hat.

Es darf auch nicht ausser acht gelassen werden, dass eine Produktion, die durch Überarbeit erzielt wird, bedeutende Verluste erleidet.

Der Minimaltarif bestand in England schon in verschiedenen grossen Industriezweigen. Indem der Staat ihn in die Heimarbeit einführte, liess er Tausenden seine Hilfe werden, die infolge ihrer Lage unfähig sind, sich zum Kampf ums Dasein zusammenzuschliessen, und dazu verurteilt, unter dem ökonomischen Druck immer tiefer zu sinken. Er hat ein Werk der Gerechtigkeit und der Solidarität getan, und der Erfolg seines Unternehmens, den man ihm nur wünschen kann, wird für die eine Ermunterung sein, die nicht die Heimarbeit, wohl aber ihre Übelstände aus der Welt schaffen wollen.

R. R. (Signal de Genève).

Frauenwahlrechtstag.

Am 19. März ist der erste internationale sozialdemokratische Frauenwahlrechtstag abgehalten worden. Auch in der Schweiz haben an vielen Orten Versammlungen stattgefunden. In Bern soll es dabei recht lebhaft zugegangen sein. Schade, dass es nicht ein allgemeiner Frauenstimmrechtstag war, für einen solchen wären gewiss auch die bürgerlichen Frauen zu haben. Und wenn es eine Frage gibt, bei der alle einig gehen sollten, wo eine Scheidung in Parteien — jedenfalls bei uns in der Schweiz — einfach ein Unsinn ist, so ist es die Frage des Frauenstimmrechts. Da sollte es weder eine sozialdemokratische noch bürgerliche, sondern nur eine Frauenpartei geben. Und das hätten wir auch, wenn unsere Arbeiterinnen nicht fremden Einflüssen so ausgesetzt wären, denen gegenüber sie ihr eigenes gesundes Urteil einfach preiszugeben scheinen. Nun, sie werden es schon noch erfahren, ob in diesem Punkte ihnen die sozialdemokratische Partei oder die bürgerlichen Frauen mehr helfen werden. Tatsache ist, dass noch jeder kleine Fortschritt auf diesem Gebiet der Initiative der bürgerlichen Frauen zu verdanken ist.

Den Führern.*)

1. Alles, was du nicht selbst tust, geschieht nicht.

2. Jede Veranstaltung gelingt, wenn sie gut vorbereitet ist. Bei Misserfolgen muss die Schuld ausschliesslich in den Mängeln der Vorbereitung gesucht werden.

3. Jede Bewegung muss mit modernen Mitteln arbeiten. Ohne Presse, Plakate, Flugblätter und Versammlungen grösseren Stils ist nichts zu erreichen. Man muss die Scheu vor den Worten Agitation und Propaganda überwinden. Man muss! Die Bewegung erfährt sonst einen Stillstand.

4. Eine moderne Organisation darf keine Schulden machen. Der Betrieb muss die Betriebskosten decken. Wie man das macht? Da sehet selbst zu.

5. Glaube nicht, dass du die Hauptperson sein müsstest. Arbeite und wirke, aber schiebe beständig jüngere Kräfte vor, damit sie lernen und zur Führerschaft heranwachsen. Wenn es dahin kommt, dass alles auf deinen Schultern liegt, so bilde dir nichts ein. Es ist kein gutes Zeichen für deine Fähigkeiten, sondern es beweist, dass du kein Organisator bist.

6. Wenn du ein Führer bist, so sei ein Muster an Treue im Kleinen. Wenn du Sitzungen leiten musst, sei pünktlich zur Stelle. „Genialität“ ist der Ruin einer gesunden Geschäftsführung. Wenn du an führender Stelle bummelst, so schädigst du den Erziehungswert der Bewegung. Was du übernimmst, musst du genau ausführen. In allen Geldfragen sei Pedant.

7. Wenn innere Kämpfe persönlicher Art entstehen, dann sage dir, dass es sich nur darum handeln kann, sie möglichst schleunig aus der Welt zu schaffen. Sie durchkämpfen heisst meist die Entwicklung der Organisation auf Semester hinaus lahm legen.

8. Drei Sorten von Zeitgenossen sind beschwerlich: die Schwätzer, die Übermenschen und die Opponenten. Wie soll man sie behandeln? Die Schwätzer muss man ertragen, ohne die Liebenswürdigkeit zu verlieren, die Übermenschen darf man nicht ernst nehmen, sondern man behandle sie rücksichtsvoll wie Kranke, Opponenten gebe man zu arbeiten, bis sie positiv werden. Wer direkt gegen die drei ankämpft, vergeudet seine Nervenkraft und bestärkt sie nur in ihrer Verkehrtheit. Man lasse ruhig die Schwätzer schwatzen, die Übermenschen renommieren und die Opponenten negieren. Das gehört zu unserer Arbeit wie das Kreischen der Maschine zum Sägewerk. Nur ruhig Blut. Positive Leistungen stopfen alle Mäuler.

9. Wer hätte noch nie die Stimme der Bremser gehört? Sie sagen: „Dafür ist hier kein Boden.“ Oder: „Wir müssen in Rücksicht auf die Behörden etwas zurückhaltender sein.“ Oder: „Wir sind noch nicht stark genug, um das oder jenes tun zu können.“ Oder: „Prinzipiell bin ich ganz Ihrer Meinung, aber aus taktischen Gründen rate ich dringend ab.“ Holla! meine Herren, Sie vergessen eins, dass ein ehrlicher Misserfolg besser ist als ein mutloses Abstehen vom Ziel. Nur durch eine Reihe von Misserfolgen geht der Weg zum Erfolg. Etwas Draufgängertum ist nötig. Husarengeist! „Wo liegt Paris?“ Paris — dahier. Den Finger drauf, das nehmen wir.

10. Die meisten Bewegungen bergen die Gefahr, dass man sich begnügt, denjenigen, die tätigen Anteil nehmen, allerhand Schönes und Gutes zu bieten. Was geschieht aber für die Tausende, die von der Bewegung nichts wissen? Ist es nicht eine Lebensfrage, gerade die heranzuziehen, die noch ferne stehen? Bitte, was geschieht in dieser Richtung? Es muss am Anfang jeden Quartals die Doppelfrage gestellt werden: Was ist geschehen, um die der Bewegung Fernestehenden auf die Organisation aufmerksam zu machen. Und: Was muss noch mehr geschehen?

11. Du hast Zeit und Kraft geopfert, hast mit Hingabe und Begeisterung gearbeitet, und Undank ist dein Lohn gewesen? Lieber Freund, lass die pathetischen Worte zur Seite. Es ist ein Geheimnis im Leben jeder Bewegung: die da geniessen wollen und glänzen und schmarotzen, die haben nicht viel davon. Aber je mehr Arbeit du hineinsteckst, gediegene, selbstlose Arbeit, desto mehr inneren Lohn trägst du davon: Selbsterziehung, Menschenkenntnis, Weltweisheit, Bruderliebe. Die Bibel hat dafür den Ausdruck: Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen. (Neue Bahnen).

*) Ein Kapitel aus einer Broschüre von Wilhelm Ohr: „Vom Kampf der Jugend“ (München 1911, Buchhandlung Nationalverein), das wir abdrucken, weil es für jede leitende Tätigkeit sehr beherzigenswert ist.